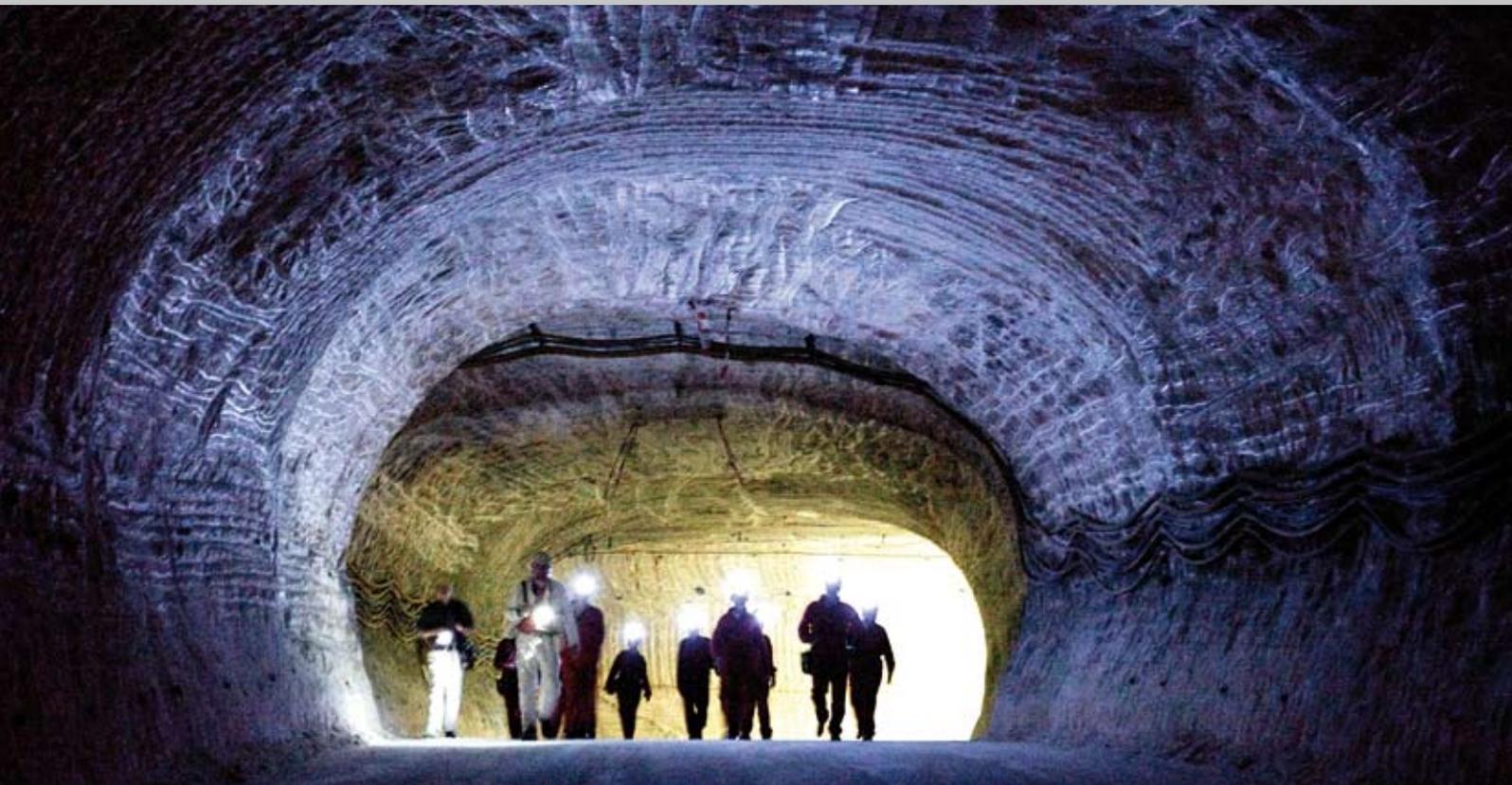


ausgestrahlt

gemeinsam gegen atomenergie



Es ist an der Zeit, das Endlagerprojekt im maroden Salzstock Gorleben endlich zu kippen Foto: Daniel Rosenthal, www.inamillionyears.com

Gorleben soll leben!

Großdemo in Dannenberg am 26.11.: Es geht um mehr als den Castor

Liebe Freundinnen und Freunde, auch mehr als 50 Jahre nach der Inbetriebnahme des ersten AKW ist noch kein einziges Gramm Atommüll sicher entsorgt. Alleine schon deswegen könnte man die weitere Nutzung der Atomenergie als ein Verbrechen an den kommenden Generationen bezeichnen. Als der Bundestag im Juni beschlossen hat, dass neun Atomkraftwerke noch bis zu elfeinhalb Jahre weiterlaufen dürfen, haben die ParlamentarierInnen mal wieder versäumt, darüber nachzudenken, was denn mit den strahlenden Abfällen geschehen soll, die Tag für Tag in diesen Reaktoren anfallen.

Demnächst will die Bundesregierung ein so genanntes Endlager-Suchgesetz nachschieben. Wir befürchten allerdings, dass es sich dabei in Wirklichkeit um ein Gorleben-Durchsetzungs-Gesetz handelt. Denn während Bundesumweltminister

Röttgen (CDU) von einem neuen gesellschaftlichen Konsens in der Endlager-Frage fabuliert, lässt er im Wendland Fakten schaffen und den völlig ungeeigneten Salzstock im Drei-Schicht-Betrieb zum Endlager ausbauen.

Mitten rein in den Streit ums Endlager soll der nächste Castor-Transport ins Wendland rollen. Start in Frankreich ist der 24. November. Deshalb rufen wir zur Großdemo in Dannenberg am 26.11. auf und zu weiteren Aktionen rund um den Castor. Diesmal jedoch ist der Streit nicht beendet, sollte der Transport in Gorleben ankommen, sondern er geht dann erst richtig los. Wir wollen dieses hochgefährliche Endlagerprojekt endlich kippen – bevor der Atommüll im Salz gammelt.

Seit mehr als 34 Jahren kämpfen die Menschen im Wendland mit Unterstützung hunderttausender Atomkraftgegner

Innen aus der ganzen Republik dagegen, dass Gorleben zum Atomklo wird. Wenn es möglich ist, in Krümmel oder Biblis zu gewinnen, warum dann nicht auch hier? Es ist an der Zeit! Bist Du dabei?

Das .ausgestrahlt-Team

Lug und Trug und jede Menge Risse
Warum der Salzstock in Gorleben kein Endlager werden darf und was bei der Atommüll-Debatte schief läuft **Seiten 4-6**

Auf Flucht vor der Strahlung
Wie der Super-GAU von Fukushima die Gesundheit gefährdet und Familien zerreißt **Seite 10**

„Damit sind wir nicht zufrieden“
Von Rissen im Primärkreislauf, Jugendblockaden an der Endlagerbaustelle und mollig warmen Wendland-Betten **Seiten 14-15**

29.10.: Castor-Aktionstag, überall

Seite 7

Ab 24.11.: Proteste gegen Castor-Transport nach Gorleben

Seiten 7-9

Rundbrief kostenlos
abonnieren: Seite 12

Bleibt an Gorleben alles kleben?

Die aktuelle Endlager-Debatte birgt große politische Risiken, aber auch entscheidende Chancen. Oder: Warum die Reise ins Wendland diesen November besonders lohnt



Fräsen im Drei-Schicht-Betrieb Daniel Rosenthal, www.inamillionyears.com

Die Bundesrepublik gilt als Land großer Ingenieurleistungen. Umso vernichtender fällt das Urteil in Sachen Atommüll-Endlagerung aus: Zwei Versuche gab es bereits, ein Problem zu lösen, das eigentlich keine Fehlversuche zulässt – strahlende Abfälle für immer sicher unter der Erde verschwinden zu lassen. Wenige Jahrzehnte nach dem Beginn der Einlagerung in den Salzstöcken in Morsleben (Sachsen-Anhalt) und in der Asse (Niedersachsen) ist klar: beide Versuche sind grandios gescheitert; beide „Endlager“ sind vom Einsturz bedroht. Und trotzdem setzt die Bundesregierung weiter darauf, Atommüll in Salzstöcken zu deponieren, auch wenn sie dies in letzter Zeit versucht zu verschleiern.

Manchmal sind deshalb nackte Zahlen sehr aufschlussreich: Neuerdings ist davon die Rede, dass die Bundesregierung mit den Bundesländern über neue Konzepte der Endlagersuche sprechen möchte, um daraus dann in den kommenden Monaten ein Endlager-Suchgesetz zu machen. Baden-Württembergs grüner Ministerpräsident Winfried Kretschmann hatte angeboten, auch im Südwesten nach einem Endlagerstandort zu suchen. Bayerns Horst Seehofer (CSU) konnte dann für Bayern zumin-

dest nicht mehr allzu laut Nein sagen und auch ihr CDU-Kollege David McAllister aus Niedersachsen drängt auf eine Ausweitung der Suche, hat er doch Anfang 2013 Landtagswahlen zu bestehen. Immer wenn also über dieses Themenfeld berichtet wird, klingt es so, als wären Bund und Länder auf dem Weg zu einem Atommüll-Konsens, der auch die Suche nach Alternativen zu Gorleben mit einbezieht.

Fakten schaffen im Drei-Schicht-Betrieb

Was aber sagen die Zahlen? Im Entwurf für den Bundeshaushalt 2012 sind für die Fortsetzung der Bauarbeiten im Salzstock Gorleben 73 Millionen Euro vorgesehen (2010 waren es 25,4 Millionen). Für die Suche nach anderen Entsorgungsoptionen sind dagegen ganze 3,5 Millionen Euro eingeplant. Und „Optionen“ bedeutet nicht einmal zwangsläufig, dass überhaupt andere Standorte benannt werden. Das stärkt den Verdacht, dass im Salzstock Gorleben mit Hochdruck Fakten geschaffen, während alternativ nur hier und da mal Studien über Atommüll-Lagerung in anderen Gesteinen wie Ton oder Granit

angefertigt werden sollen. Die Arbeiten im Gorlebener Bergwerk laufen im Drei-Schicht-Betrieb rund um die Uhr. Parallel dazu – und obwohl ja offiziell immer noch von einer „Erkundung“ des Salzstocks die Rede ist – hat das Umweltministerium eine „Vorläufige Sicherheitsanalyse Gorleben“ in Auftrag geben, und zwar bei Instituten und Wissenschaftlern mit klarer Pro-Atom-Haltung wie dem ehemaligen Leiter des Projekts Gorleben und späteren Vattenfall-Manager Bruno Thomauske.

Jede/r Tausendste darf dabei draufgehen

Ziel der „Vorläufige Sicherheitsanalyse Gorleben“ ist es, die Eignung des Salzstocks soweit festzuschreiben, dass es später sehr viel schwieriger wird, das Projekt politisch oder juristisch zu kippen. Keine Rolle für den Eignungsnachweis spielen geologische Kriterien, also beispielsweise, dass das potenzielle Endlager Kontakt zu wasserführenden Schichten hat.

Stattdessen arbeitet die angebliche „Sicherheitsanalyse“ mit Modellrechnungen. Deren Ziel ist der Nachweis, dass am Ende nur jeder tausendste Mensch, der in den

nächsten vielen hunderttausend Jahren in der Endlager-Region wohnt, an den Folgen der Strahlung schwer erkrankt.

Modellrechnungen haben prinzipiell den Nachteil, dass sie auf Grundannahmen beruhen, die keiner beweisen kann. Beispielsweise gingen die Modellrechnungen über die Sicherheit des AKW Fukushima davon aus, dass Tsunami-Wellen maximal eine bestimmte Höhe erreichen würden. Die Realität hielt sich leider nicht daran. Das bedeutet: Selbst wenn die Berechnungen für Gorleben ergeben, dass „nur“ jede/r Tausendste schwer erkrankt, kann auch hier alles ganz anders kommen.

Eine beispiellose Geschichte

Der Streit um Gorleben währt seit 1977. In manchen wendländischen Familien geht inzwischen die vierte Generation auf die Straße – eine beispiellose Geschichte von Beharrlichkeit, Mut und Zuversicht. In diesen 34 Jahren haben sich darüber hinaus Zigtausende aus der ganzen Republik irgendwann einmal an Protest- oder Widerstandsaktionen rund um Gorleben beteiligt. Manche waren in den frühen Jahren dabei, beim Treck nach Hannover 1979 oder dem Hüttendorf der „Republik Freies Wendland“ auf der Bohrstelle „1004“. Andere haben sich 1984 an der „Wendlandblockade“ beteiligt oder versucht, den ersten Transport von Fässern mit schwachradioaktivem Müll nach Gorleben zu stoppen. 1990/91 sind viele zu den Aktionen gegen den Bau der Pilotkonditionierungsanlage (PKA) ins Wendland gekommen, die hochradioaktive Abfälle endlageregerecht verpacken sollte, und von 1995 bis heute waren unzählige bei den Demonstrationen und Aktionen gegen die Castor-Transporte dabei.

In den nächsten Monaten spitzt sich dieser jahrzehntealte Konflikt zu: Entweder das neue Endlager-Such-Gesetz läuft auf Gorleben hinaus – oder es weist den Weg zum Ende dieses unsinnigen Projekts. Entweder die sogenannte Sicherheitsanalyse klopft den maroden Salzstock als Endlagerstandort fest oder dessen bekannte Schwachstellen führen zu der Einsicht, dass Gorleben nicht geht. Die Situation birgt das Risiko entscheidender politischer Rückschläge und die Chance, den langen Streit endlich zu gewinnen.

Chancen und Risiken

Teil des politischen Risikos sind die weiter fortschreitenden Bauarbeiten in Gorleben und die laufende „Sicherheitsanalyse“ mit vorhersehbar Ergebnis. Teil der politischen Chance sind die Ergebnisse des Bundestags-Untersuchungsausschusses zu Gorleben (siehe Seite 4/5) und die Wandlung in der Position der Bundesländer.

Die zur Schau gestellte neue Offenheit der Ministerpräsidenten in Sachen Endlagersuche ist aber erstmal nicht viel wert, solange in Gorleben weitergebaut wird. Sie kann jedoch, wenn der politische Druck aus der Bevölkerung steigt, dazu führen, dass die Atommüll-Debatte vom Kopf auf die Füße gestellt wird: Nötig ist an erster Stelle, die Fehler der Vergangenheit aufzu-

sich. Um den Transport nicht zu gefährden, setzen die Behörden jetzt einfach einen höheren Schätzwert für die natürliche Hintergrundstrahlung an. Den ziehen sie von den Messwerten ab und rechnen diese damit klein.

Komm am 26.11. nach Dannenberg!

In der nächsten Zeit haben wir die einmalige Chance, das Endlagerprojekt in Gorleben zu kippen! Wir können damit den Einsatz und die Beharrlichkeit Zehntausender aus den letzten 34 Jahren zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Mut machen uns dabei die (Teil-)Erfolge der Anti-Atom-Bewegung in diesem Jahr: Es ist möglich, Auseinandersetzungen zu



Castor-Protest im Wendland 2010 Foto: Jakob Huber

arbeiten, denn nur so kann man aus ihnen lernen. Vorher macht es auch keinen Sinn, neue Standorte zu benennen (siehe Seite 6).

Teil der Chance ist in gewissem Sinne auch der für November angekündigte Castor-Transport ins oberirdische Zwischenlager Gorleben. Denn der Atommüll-Zug und der Protest dagegen spült die ungelöste Entsorgungsfrage ins Blickfeld der Öffentlichkeit und erhöht den Druck auf die Bundesregierung, in der selbst gewählten Sackgasse den Rückwärtsgang einzulegen.

Dass der Zug mit elf Castor-Behältern aus der Plutoniumfabrik im französischen La Hague rollen soll, obwohl die Strahlengrenzwerte im Zwischenlager seit Jahren überschritten werden, ist ein Skandal für

gewinnen, wenn viele Menschen sich für etwas einsetzen! Oder, wie der CDU-Bundestagsabgeordnete Klaus-Peter Willsch es ausdrückte, als er über die Gründe für die Stilllegung von acht Atomkraftwerken sprach: „Wir haben das nur gemacht wegen der Befindlichkeit der Menschen.“

Deshalb: Zeige Deine „Befindlichkeit“ zu Gorleben! Komm zur Großdemo am 26. November nach Dannenberg! Bleibe wenn möglich zu den weiteren Aktionen im Wendland und bring viele andere mit! Werde in den nächsten Wochen aktiv gegen eine verantwortungslose Atommüll-Politik! Wir haben bei den AKW gesehen: Es lohnt sich!

Jochen Stay

Kritiker wurden für dumm erklärt

Ulrike Donat, Rechtsanwältin und zeitweilige Mitarbeiterin im Gorleben-Untersuchungsausschuss, über die dubiose, manipulierte und kriterienlose Suche nach einem Endlager

Frau Donat, der Gorleben-Untersuchungsausschuss des Bundestages tagt seit 1,5 Jahren. Was sind die drei wichtigsten Erkenntnisse bisher?

ULRIKE DONAT: Erstens: Der wissenschaftliche Bericht, der 1983 Grundlage der Entscheidung über die untertägige Erkundung des Gorlebener Salzstocks war, wurde massiv manipuliert. Zweitens: Schon die Auswahl Gorlebens als Endlager-Standort 1977 war willkürlich. Die vom niedersächsischen Umweltminister Sander (FDP) noch 2010 behauptete „sorgfältige Auswahl“ hat es nicht gegeben. Drittens: Die Stollen unter Tage liegen ganz anders, als die der Öffentlichkeit bisher zugänglichen Planungsunterlagen zeigen. Wegen massiver, unerwarteter geologischer Probleme hat man die Richtung und die Lage der sogenannten Erkundungsbereiche erheblich geändert – die Probleme aber ignoriert.

Willkürliche Standortwahl? Die Regierung behauptet bislang, Gorleben sei in einem sorgfältigen Suchverfahren ausgewählt worden!

Das ist keinesfalls so. Das Bundesforschungsministerium ließ 1974 Salzstöcke und Tongesteine in der BRD untersuchen, das Ergebnis waren drei Standortvorschläge: Wahn im Emsland, Lichtenhorst bei Nienburg an der Weser und Lutterloh in der Südheide unweit von Celle. Wahn war der Favorit, aber dort sind die Bauern aufgestanden. Anfang

1976 bekam überraschend der von der SPD nominierte Ministerpräsident im Landtag keine Mehrheit. Stattdessen wurde Ernst Albrecht von der CDU zum Ministerpräsident einer Minderheitsregierung gewählt. Er brauchte jede Stimme. Die CDU-Abgeordneten aus dem Emsland drohten damals, ihm die Gefolgschaft aufzukündigen – deswegen sollte es Wahn dann nicht mehr sein. Und dann tauchte auf einmal Gorleben auf, ...

... ins Spiel gebracht im November 1976 nach eigenen Angaben vom damaligen niedersächsischen CDU-Finanzminister Walther Leisler Kiep.

In dessen Erinnerungen heißt es, dass er sich direkt davor mit RWE-Vorstand Heinrich Mandel beraten hat. Der war damals Präsident des Deutschen Atomforums.

Kabinettsprotokolle aus Hannover legen nahe, dass die Landesregierung sich damals praktisch unmittelbar auf Gorleben festlegte. Angeblich hat eine Studie diese Entscheidung gut begründet. Was ist damit?

Diese Studie gibt es schlichtweg nicht. Jedenfalls kann sich keiner daran erinnern und in den maßgeblichen Akten gibt es auch keinerlei Hinweis darauf.

Auf die Standortbenennung folgten erste geologische Untersuchungen – mit welchem Ergebnis?

Kritische Wissenschaftler, allen voran die Geologen Klaus Duphorn und Eckhard Grimmel, warnten: Das ist kein einfacher Salzstock, da gibt es Verfaltungen und Einbrüche und das Deckgebirge fehlt. Sie wurden für dumm erklärt, von der Atomindustrie gemobbt, mit Gegengutachten überschüttet. Anderen ging es genauso: Alle Leute, die kritische Äußerungen gemacht haben, sind rausgeschmissen, ihre Ergebnisse nicht aufgenommen worden.

Zum Beispiel?

Der Physiker Heinz Nickel etwa. Der hatte ein Resonanzverfahren entwickelt, mit

dem man den Untergrund durchleuchten konnte. Und er stellte fest, dass es dort ganz anders aussah als man vermutet hatte – andere Gesteinsschichten als erwartet. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), die die Untersuchungsergebnisse zu Gorleben dokumentieren sollte, hat diese höchst kritischen Befunde einfach aus ihren Zusammenfassungen herausgehalten. Im Mai 1983 präsentierte sie einen Bericht zur Geologie in Gorleben, in dem alles glatt aussah. Im Juni entschied dann die Bundesregierung, den Gorlebener Salzstock untertägig zu erkunden. Und erst im Juli sind dann die kritischen Befunde veröffentlicht worden. Nickels Warnungen haben sich übrigens beim Bau des Bergwerks bewahrheitet. Auch die frühen Hinweise auf Gas im Salz haben die zuständigen Stellen ignoriert.

Gas im Salz?

Ja. Man wusste schon in den 1970ern, dass in dem Gebiet Erdgas lagert, in 3.000 Metern Tiefe. Man hat sogar darüber diskutiert, ob die Rohstoffgewinnung oder die Endlagerung Vorrang haben sollte. Im DDR-Teil des Salzstocks hatte es 1969 bei Bohrungen eine Gasexplosion gegeben. Sorgen um die Sicherheit des geplanten Endlagers hat man sich trotzdem keine gemacht – man ging davon aus, Salz ist dicht. Dabei hat man inzwischen überall in dem angeblich so reinen Salz Gaseinschlüsse gefunden, auch von Gas, das von unten aufgestiegen ist. Das Erdgas ist explosiv. Andere Gaseinschlüsse dehnen sich bei Hitze, wie sie hochradioaktiver Atom Müll erzeugt, aus. Das kann die Dichtigkeit des Salzgesteins verändern und Risse bilden.

Waren die Behörden, die die Eignung Gorlebens als Endlager untersuchen sollten, parteiisch?

Es ist immer einseitig untersucht worden. Der Untersuchungsausschuss hat sehr deutlich gezeigt, dass die Wissenschaftler in der BGR und in der Physikalisch-

Technischen Bundesanstalt (PTB) sehr verhandelt sind mit der Atomindustrie und dass dort keinerlei unabhängige Wissenschaftler mehr arbeiten. Mehr noch: In der ganzen Bundesrepublik gibt es praktisch keine unabhängigen qualifizierten Salzgeologen mehr, die Atomlager in Salz beurteilen können – kritischen Geologen ist die Karriere verweigert worden. Das ist erschreckend.

Anfang der 1980er gab es allerdings durchaus eine Debatte, ob man überhaupt in die Tiefbohrungen in Gorleben einsteigen sollte.

Ja. Aber im Herbst 1982 kam der Regierungswechsel zur CDU-FDP-Regierung unter Kohl. Die wollte in Gorleben zeigen: Wir setzen auf Atom. Jedenfalls wurden dann alle kritischen Ergebnisse aus den Abschlussberichten der PTB und der BGR rausgestrichen. Auf einmal sah es so aus, als sei Gorleben „eignungshöflich“.

Eignungs... wie bitte?

„Eignungshöflich“. Das ist ein politischer Kampfbegriff. „Höflich“ ist Geologensprache: Ein erdölhöffiges Gebiet etwa ist eines, das ein reiches Erdölvorkommen verspricht. In Gorleben hoffen Regierung und Atomindustrie demnach, dass der Salzstock geeignet ist, dort irgendwann Atom Müll lagern zu können – aber für eine solche Aussage müsste man erstmal Kriterien haben, und dann prüfen, ob diese erfüllt sind. In Gorleben aber wird seit über 30 Jahren untersucht und gebohrt ohne irgendwelche vorher festgelegten Kriterien.

Immerhin gibt es einen Salzstock ...

Aber die Zone mit dem „richtigen“ Salz darin ist viel kleiner als gedacht. Und die beiden grundlegenden Sicherheitskriterien, die es bis 1979 oder 1980 mal gab, nämlich ein intaktes Deckgebirge über dem Salzstock und ausgedehntes Salz ohne geologische Störungen, sind beide nicht erfüllt. Der Salzstock ist voller Störungen, darunter Einfaltungen aus dem sehr spröden Gestein Anhydrit, das leicht Klüfte bildet und daher potenziell wasserleitend ist. Und das Deckgebirge ist in Teilen gar nicht vorhanden! Zusätzliche Probleme wie das Gas kommen hinzu. Es gibt also in Wahrheit keinerlei

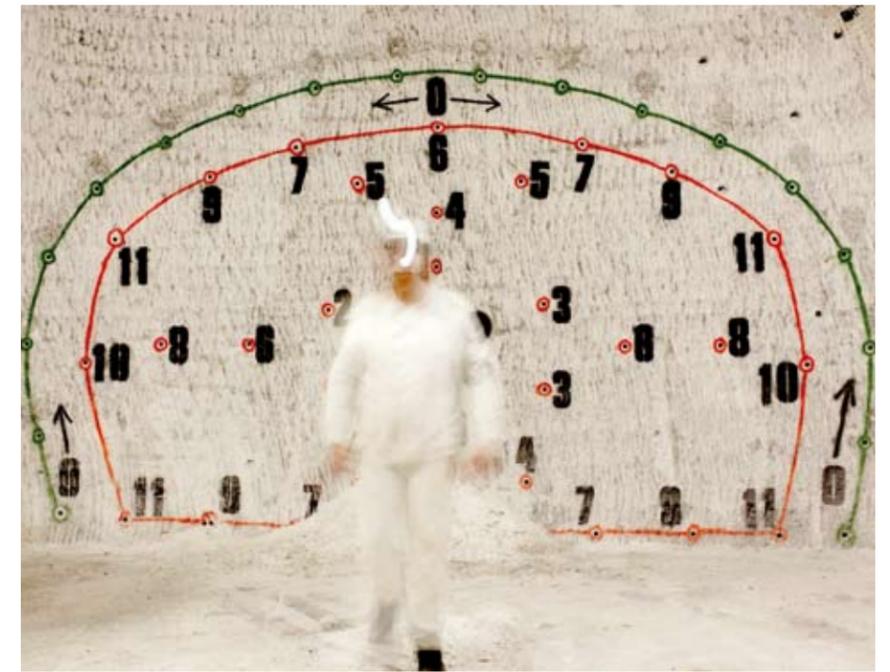


Foto: Daniel Rosenthal www.inamillionyears.com

Anzeichen dafür, dass man hier sicher Atom Müll lagern könnte. Da von „eignungshöflich“ zu reden, ist absurd.

Sie halten das Vorgehen der Behörden für unseriös?

In Gorleben gibt es nur ein bisschen Salz – alle zusätzlichen geologischen Sicherheitsbarrieren fehlen. Und um das zu vertuschen, hat man seit 1983 alle harten Kriterien fallen lassen. Man hat nicht mehr gesagt: Da muss es dicht sein, dort ist so viel Sicherheitsabstand nötig und so weiter. Sondern man hat stattdessen mit Modellrechnungen angefangen – so wie in der „Vorläufigen Sicherheitsanalyse“, die das Umweltministerium derzeit erarbeiten lässt. Im Gegensatz zu harten geologischen Kriterien kann diese Rechenwege kein Mensch mehr überprüfen. Das macht das Ganze undurchschaubar.

Der Drang, an Gorleben festzuhalten, war schon in den 1980ern sehr groß. Warum?

Für Philippsburg, Brokdorf und andere AKW standen Teilgenehmigungen an, Bürgerinnen und Bürger hatten dagegen geklagt. Und die Gerichte verlangten, dass die Entsorgung des Atom Mülls gesichert sein müsse. Eine Teilerrichtungsgenehmigung für Brokdorf hätte es nicht

gegeben, wenn die Regierung nicht den Anschein erweckt hätte, dass die Entsorgung schon klappen werde. Dazu musste sie einen Standort für ein Endlager und Fortschritte bei dessen Realisierung vorweisen können. Andernfalls wäre das schon damals das Aus für die Atomkraft gewesen.

Und heute? Im Gorlebener Salzstock wird seit einem Jahr wieder gebuddelt. Welchen Sinn macht das?

Es soll den Standort zementieren. Offiziell geht es darum, den endgültigen Nachweis „geeignet oder ungeeignet“ zu erbringen. Wobei jetzt schon klar ist, dass da am Ende „geeignet“ stehen soll – was ja kein Problem sein wird, wenn jedes Kriterium flexibel gehandhabt und entsprechend „errechnet“ werden kann. Ich bin sicher, dass Regierung und Atomindustrie, wenn der „Erkundungsbereich“ im Salzstock ausgebaut ist, versuchen werden, den hochradioaktiven Abfall da runter zu bringen – ungeachtet dessen, dass das sogenannte Atom Müllendlager dort nicht eine Million Jahre, sondern noch nicht einmal die nächsten hundert Jahre halten wird. Wir wissen doch um die Problematik von Salz aus der Asse und aus Morsleben.

Interview: Armin Simon



Ulrike Donat, ist selbstständige Rechtsanwältin und Mediatorin in Hamburg. Zusammen mit der BI Lüchow-Dannenberg

und anderen Initiativen streitet sie seit Jahren für das Demonstrations- und andere Grundrechte im Wendland. Die vergangenen Monate wählte sie sich als Referentin der Bundestagsfraktion der Grünen durch die Akten des Gorleben-Untersuchungsausschusses.

Woran die Endlager-Debatte krankt

Bevor nicht geklärt ist, wie Atommüll überhaupt eine Million Jahre sicher verwahrt werden kann, ist auch jede vergleichende Standortsuche für ein Endlager sinnlos

Löst die Suche eines neuen – oder besser: weiterer – Standorte für Atommüllkippen das Entsorgungsproblem? Und garantiert sie eine sichere Lagerung der für eine Million Jahre hochgefährlichen Abfälle? Beide Fragen sind nur mit einem Nein zu beantworten. Schon der Ansatz, einfach nach neuen Standorten zu suchen, ist der Falsche: Denn nach den Erfahrungen mit den Atommüllkippen ASSE II und Morsleben und den Skandalen um Gorleben müsste es längst nicht mehr nur um das Wo der Endlagerung gehen, sondern zunächst einmal um das Wie – um einen völligen Neuanfang im Umgang mit Atommüll also.

Die Asse hat es an den Tag gebracht

2008 schwappte die mit Cäsium kontaminierte Lauge aus den Tiefen der Asse in die bundesdeutschen Medien. Sie machte auch dem/der Letzten klar, dass hier nicht nur einzelne Fehler beim Umgang mit Atommüll das Problem waren. Vielmehr waren tiefgreifende politische Entscheidungen systematisch mit nicht belastbaren Prognosen gerechtfertigt worden. Wenn ASSE II, wie immer behauptet, tatsächlich ein „Forschungsendlager“ war, dann wohl bestenfalls, um sozialwissenschaftlich zu erforschen, wie viele Lügen und Ungereimtheiten die Bevölkerung wie lange erträgt. Heute, nachdem der Atommüll dort buchstäblich im Brunnen liegt, zeigt sich auf erschreckende Weise, dass es eben nicht so einfach ist, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Die Entscheidung, die strahlenden Fässer aus der Tiefe zurückzuholen, war ein politisches Bekenntnis. Ob ihre Bergung ernsthaft betrieben wird



„Forschungsendlager“ ASSE II Foto: Andreas Conradt/publixviewing

und überhaupt möglich ist, werden wir in 15 Jahren wissen.

Das Atommüll-Deasaster in der Asse wirft grundsätzliche Fragen auf: Wie belastbar sind Prognosen überhaupt? Welches Verhältnis haben Wissenschaft und Politik in der Atommüllfrage? Und: Wäre es nicht sinnvoll, gelagerten Atommüll langfristig zu kontrollieren und korrigierend eingreifen zu können, wenn sich Prognosen als falsch erweisen?

Eine Genehmigung macht jedes Endlager „sicher“

Wer eine vergleichende Betrachtung verschiedener Standorte mit verschiedenen Gesteinsformationen unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit fordert, der verkennet, dass am Ende ein gesetzlich geregeltes Genehmigungsverfahren steht, auf das Betroffene keinen Einfluss haben. In einer öffentlichen Diskussion kann tausendmal gesagt (und zugestanden) werden, dass es keine sichere Endlagerung gibt und was am jeweiligen Standort akzeptabel wäre und was nicht. Das Genehmigungsverfahren selbst aber macht jedes Endlager zu einem „sicheren“ Endlager: Ein unsicheres dürfte nämlich gar nicht genehmigt werden. Hat man aber ein genehmigtes und somit offiziell „sicheres“ Endlager, könnte man eigentlich auch weiter Atommüll produzieren und

müsste auch akzeptieren, Atommüll aus anderen EU-Ländern aufzunehmen.

Nötig ist erstmal Tabula rasa

Die Untersuchung anderer Endlager-Standorte ist keine hinreichende Antwort auf die ungelöste Atommüllfrage. Notwendig ist ein völliger Neuanfang, das heißt eine gesellschaftliche Diskussion, wie die langfristige Verwahrung der atomaren Hinterlassenschaften möglich, sinnvoll, vertretbar, akzeptabel ist: Über Tage, oberflächennah oder in tiefen geologischen Formationen? Rückholbar oder zumindest kontrollierbar? Dies alles ist wieder völlig offen. Voraussetzung für diese Diskussion ist, dass es abschließend definierte Mengen genau spezifizierter Abfälle gibt und nicht hier und da noch andere Abfälle entdeckt werden und hinzukommen; früher sagte man dazu populär: Über den Atommüll reden wir erst, wenn kein neuer produziert wird. Egal für welches Verwehrkonzept sich die Gesellschaft letztlich entscheidet, muss jeder betroffene Standort auf die Einrichtung und Auslegung von Anlagen unmittelbaren rechtlichen Einfluss haben, gegebenenfalls auch ein Vetorecht. Staatlicherseits muss es verbindliche Garantien geben, dass kein anderer Atommüll hinzukommt, ebenso für den Ausgleich aller Lasten, die durch diese einzigartige Belastung entstehen. *Peter Dickel*



Peter Dickel ist Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad

Auf ins Wendland!

Großdemo am Samstag, 26.11. um 12.30 Uhr in Dannenberg gegen den Castor-Transport nach Gorleben und den Ausbau des maroden Salzstocks zum Endlager

Selten war die Gelegenheit so günstig, das geplante Endlager im maroden Gorlebener Salzstock nach 34 Jahren Widerstand endlich zu kippen. Dafür aber braucht es großen öffentlichen Druck – und also Deine Mithilfe. Denn der Castor-Transport, der Ende November ins oberirdische Zwischenlager Gorleben rollen soll, wird ein Gradmesser sein: Ist die Anti-Atom-Bewegung, die dieses Jahr mit der Abschaltung von acht AKW und der Rücknahme der Laufzeitverlängerung einen riesigen Erfolg erringen konnte, noch schlagkräftig? Oder kapituliert sie nun beim Thema Atommüll und lässt zu, dass die Regierung Gorleben wie geplant tatsächlich als Endlager durchdrückt?

.ausgestrahlt organisiert zusammen mit verschiedenen Anti-Atom-Gruppen und -Organisationen am Samstag, den 26. November um 12.30 Uhr eine angemeldete Großdemonstration in Dannenberg. Dort sprechen u.a. der DGB-Vorsitzende Michael Sommer und Jochen Stay von .ausgestrahlt. Je mehr Menschen dort auf die Straße (bzw. den Acker) gehen werden und je mehr Menschen sich in den Tagen um den 26.11. aktiv dem Castor in den Weg stellen oder setzen, desto schwieriger wird es für die Regierung, weiter am Salzstock Gorleben als Endlager festzuhalten. Bitte hilf mit, die Großdemo am 26.11. und die Proteste insgesamt zu einem Erfolg werden zu lassen:

Castor-Aktionstag am 29.10.

Der Castor kommt – wir kommen ihm zuvor

Unser Widerstand gegen Castor-Transporte und das Endlagerprojekt Gorleben ist überall. Das zeigen wir am 29.10. um 12 Uhr, vier Wochen vor dem eigentlichen Castor-Termin, mit vielen großen und kleinen Aktionen. In Städten vorzugsweise am Bahnhof, ansonsten auf Marktplätzen, in Fußgängerzonen, vor Atomkonzernzentralen,ausgestrahlt schlägt vor, thematisch nicht nur den Castor-Transport selbst, sondern das ganze Endlager-Projekt Gorleben mit in den Fokus zu nehmen.

- Organisiere eine eigene Aktion in Deiner Stadt. Ideen, Tipps und eine Liste der bereits geplanten Aktionen findest Du auf www.ausgestrahlt.de. Dort kannst Du Deine Aktion auch ankündigen.
- Materialien zum und für den Aktionstag gibt's auf Seite 11/12.

PS: Der Castor-Aktionstag ist auch eine gute Gelegenheit, Busfahrplätze zur Demo in Dannenberg am 26.11. zu bewerben und Fahrkarten zu verkaufen.

- **Entscheide Dich jetzt**, am 26.11. nach Dannenberg zu fahren!
- **Sprich FreundInnen und Bekannte an** und verabrede Dich mit ihnen, gemeinsam zur Demo zu fahren!
- **Plane Deine/Eure Anreise!** Auf www.ausgestrahlt.de/castor kannst du sehen, ob schon Busse aus Deiner Stadt fahren. Außerdem gibt es dort eine Mitfahrbörse.
- **Organisiere selbst einen Bus** aus deiner Stadt zur Demo nach Dannenberg – das ist einfacher als gedacht! Infos und Tipps findest Du im Busleitfaden von .ausgestrahlt auf www.ausgestrahlt.de/bus
- **Hänge Demo-Plakate auf**, verteile Flyer – beides kannst Du kostenlos bestellen auf Seite 11 oder www.ausgestrahlt.de/shop
- **Informiere die Lokalredaktion**, dass Du/Ihr ins Wendland fahrt und/oder einen Bus dorthin organisiert. Ein Zeitungsbericht ist eine gute Möglichkeit, weitere MitfahrerInnen zu finden und das Thema Gorleben in die Medien zu bringen.
- **Unterstütze .ausgestrahlt** mit einer Spende, damit wir die Organisation der Demo und die große Gorleben-Kampagne stemmen können. Ein Spendenformular liegt diesem Rundbrief bei, oder online: www.ausgestrahlt.de/spenden

Protest & Widerstand

In den Tagen vor und nach der Großdemonstration am 26.11. wird es viele Protestaktionen gegen den Castor geben. Eine Auswahl:

- Die bundesweite Kampagne „X-tausendmal quer“ organisiert eine gewaltfreie Sitzblockade auf der Straße zwischen Dannenberg und Gorleben. www.X-tausendmalquer.de
- Die wendländische Gruppe „Widersetzen“ plant ebenfalls eine gewaltfreie Sitzblockade auf der Transportroute im Wendland. www.widersetzen.de
- Auch auf der Castorstrecke in Süddeutschland, zwischen Lauterbourg und Würth, wird es eine große, gemeinsame Gleisbesetzung geben. www.castor-suedblockade.de
- Die Kampagne „Castor schottern“ will Schotter aus dem Gleisbett der Bahnstrecke zwischen Lüneburg und Dannenberg entfernen. (Auf dieser Strecke findet in den Tagen um den Castor-Transport kein normaler Zugverkehr statt.) www.castor-schottern.net



Gorleben soll leben!

Unterschriften-Aktion „Kein Atommülllager im maroden Salzstock“

Der Salzstock Gorleben ist als Atommüll-Endlager vollkommen ungeeignet. Er hat Kontakt zum Grundwasser und ist von Rissen durchzogen. In und unter dem Salz liegt ein riesiges Erdgasvorkommen. Gorleben wurde nicht aus geologischen, sondern allein aus politischen Gründen als Endlager-Standort ausgewählt. Deswegen fordert .ausgestrahlt das sofortige Aus für Gorleben als Endlager-Standort. Du auch? Dann unterzeichne die .ausgestrahlt-Erklärung „Gorleben soll leben!“ und sammle weitere Unterschriften. Eine erste Liste liegt diesem Rundbrief bei. Weitere Exemplare schicken wir Dir gerne zu: Bestellzettel Seite 11 oder www.ausgestrahlt.de/shop www.ausgestrahlt.de/gorleben



Löcher im Zaun

Von Verlobungsfeiern, Tauschfesten und wie man sonst noch eine Endlagerbaustelle blockiert

Bei ihrer An- und Abreise sind die Arbeiter, die im Salzstock Gorleben buddeln, in den vergangenen Wochen recht kreativ geworden. Mehrfach schnitten sie Löcher in den Zaun um das Bergwerksgelände, einmal versuchten LKW gar sich heimlich durch den Wald davonzurollen. Der Grund: Die Tore und Zufahrten zur Endlagerbaustelle waren blockiert, seit Mitte August schon über ein Dutzend Mal – kein schlechter Start für die Kampagne „Gorleben365“. Gruppen aus ganz Deutschland übernehmen dabei jeweils für einen Tag das Blockieren, meist während der Schichtwechsel. Bisher im Programm waren unter anderem Ankettaktionen sowie Frühstück, Geburtstagsfeier, Tauschmarkt und Verlobung auf der Zufahrt – die Hochzeit im Frühjahr am selben Ort ist schon geplant. Die LKW im Wald kamen übrigens nicht weit: Vier Schülerinnen waren schneller und setzten sich auf den Weg; die Polizei trug sie zur Seite. Personalien nahm sie nur in Einzelfällen auf, juristische Konsequenzen gab es bisher keine. Weitere Blockadegruppen sind herzlich eingeladen. www.gorleben365.de



Foto: Andreas Conradt

Gorleben zum Thema machen

Zeige Flagge gegen Atommüll im maroden Salzstock

Nur großer öffentlicher Druck wird das Endlager-Projekt Gorleben kippen. Tragen wir kräftig dazu bei: mit „Gorleben soll leben“-Bannern, -Fahnen und -Aufklebern, die das Thema überall in die Öffentlichkeit bringen. Alle Materialien gibt's auf Seite 11/12 und unter www.ausgestrahlt.de/shop www.ausgestrahlt.de/gorleben



Atomtod exportiert man nicht

Aktion gegen Hermes-Bürgschaften für Atomexporte

130.000 Protestunterschriften zum Trotz will die Bundesregierung eine Milliardenbürgschaft für den Bau des in den 1970er-Jahren geplanten und hoffnungslos veralteten AKW Angra 3 in Brasilien übernehmen. „Mit Hilfe unserer Steuergelder bereitet die Bundesregierung so das nächste Fukushima vor,“ kritisiert Heffa Schücking von urgewald. Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat die Atombürgschaft bereits grundsätzlich gebilligt, der Vertrag soll im Januar unterzeichnet werden. Urgewald ruft im November zu Protesten vor den Parteibüros von CDU/CSU und FDP auf. www.urgewald.de

Gründet Gorleben-Freundeskreise!

Gorleben ist überall – schaffen wir ein bundesweites Netzwerk von Gorleben-FreundInnen

Ende der 1970er Jahre entstanden in über 100 Städten Gorleben-Freundeskreise. Man traf sich, um gemeinsame Fahrten ins Wendland zu planen, oder auch, um Aktionen in der eigenen Stadt zu starten, die auf den Gorleben-Konflikt hinwiesen. Die Besetzung der Bohrstelle „1004“ und das Hüttendorf der „Republik Freies Wendland“ im Mai 1980 haben die Freundeskreise maßgeblich mit vorbereitet.

Jetzt ist es erneut Zeit für Gorleben-Freundeskreise in der ganzen Republik. Und das Schöne: Diesmal müssen sich in vielen Orten gar keine neuen Gruppen gründen, denn durch die Proteste der letzten Monate und Jahre gibt es schon fast überall Anti-Atom-Gruppen oder -Netzwerke. Viele davon fragen sich, welche Themen in der nächsten Zeit wichtig sind. Und eine der Antworten ist dabei bestimmt: Gorleben und die Atommüll-Debatte.

Wir laden Dich ein: Mache Deine Gruppe zum Gorleben-Freundeskreis. Dafür musst Du sie nicht umbenennen, sondern ihr einfach noch ein zusätzliches „Merkmal“ hinzufügen. So entsteht ein bundesweites Netzwerk von Gorleben-FreundInnen, abgebildet auf der .ausgestrahlt-Webseite und von uns versorgt mit Informationen zum Gorleben-Konflikt, Aktionsideen und -material aller Art. Mehr auf www.ausgestrahlt.de/freundeskreise

11. März 2012: ein Jahr nach Fukushima

Schon mal vormerken: vier bis sechs Demos bundesweit

Die Reaktorkatastrophe in Japan dauert an. Und hierzulande laufen noch immer neun AKW und etliche weitere Atomanlagen. Jeden Tag kann auch bei uns ein schwerer Atomunfall passieren. Damit finden wir uns nicht ab. Am 11. März 2012, ein Jahr nach Fukushima, gehen wir deswegen an vier bis sechs Atomanlagen in Deutschland erneut massenhaft auf die Straße - wo genau, ist noch offen. Angekündigt sind das AKW Grohnde (Niedersachsen), die Urananreicherungsanlage Gronau (NRW), das AKW Gundremmingen (Bayern), das AKW Brokdorf (Schleswig-Holstein) und ein Standort in Baden-Württemberg. Halte Dir den Termin schon mal frei! Mehr Infos folgen im nächsten Rundbrief.

Anzeige

SCHILD Flaggen-Store GmbH
Am Jägersberg 14 • 24161 Altenholz
Tel.: 0431 / 66700-0 • Fax: 0431 / 66700-28
info@schild-flaggen.de • www.schild-flaggen.de

Fahnen • Masten • Zubehör
sowie Komplettanbieter im Sieb- und Digitaldruck

- Fahnen und Banner aller Art
- Beachflags
- Innendeko nach Kundenwunsch
- Displays
- Masten
- und hunderte artverwandter Artikel ...



.ausgestrahlt-Infotour

Wie weiter nach dem halben Ausstieg?

Jochen Stay und Jürgen Fahrenkrug aus dem .ausgestrahlt-Team gehen im Oktober und November auf Infotour. Themen sind die aktuelle atompolitische Lage nach dem halben Atomausstieg, neue Herausforderungen für die Anti-Atom-Bewegung, der Konflikt um die Atommüll-Lagerung und die anstehenden Proteste gegen den Castor-Transport nach Gorleben. Bisher stehen folgende Termine fest:

- 10.10. Bonn (Jochen)
- 17.10. Falkensee (Jochen)
- 18.10. Marburg (Jochen)
- 20.10. Iserlohn (Jürgen)
- 24.10. Nottuln (Jochen)
- Twistringen (Jürgen)
- 25.10. Osnabrück (Jochen)
- 26.10. Oldenburg (Jochen)
- 28.10. Bühlstedt (Jochen)
- Rosengarten (Jürgen)
- 31.10. Schönberg (Jochen)
- Bad Zwischenahn (Jürgen)
- 1.11. Erlangen (Jochen)
- Kiel (Jürgen)
- 2.11. Bensheim (Jochen)
- Herzogenrath (Jürgen)
- 3.11. Wegberg (Jürgen)
- 4.11. Dreieich (Jochen)
- HH-Harburg (Jürgen)

Aktuelle Infos auf www.ausgestrahlt.de



„Fukushima hat meine Familie getrennt“

Koriyama liegt weit außerhalb der Evakuierungszone. Die Strahlenwerte sind trotzdem hoch. Wer kann, schickt zumindest seine Kinder woanders hin. So wie Masashi Kanno

Herr Kanno, Ihr Haus steht 70 Kilometer vom AKW Fukushima entfernt – weit außerhalb der Evakuierungszone. Wohnen Sie da noch?

MASASHI KANNO: Ich schon. Aber meine Frau und meine beiden Töchter, sieben und ein Jahr alt, sind Mitte August nach Niigata umgezogen, 160 Kilometer weiter westlich.

Warum?
Um die Kinder vor Verstrahlung zu schützen.

Keine leichte Entscheidung vermutlich.
Meine Frau und ich sind in der Provinz Fukushima geboren und aufgewachsen. Wir sind davon ausgegangen, dass wir selbstverständlich das ganze Leben hier wohnen würden. Die Atomkatastrophe hat meine Familie gezwungen, sich zu trennen. Das macht mein Leben von Grund auf anders.

Und Ihre Kinder?
Die leiden auch. Sie fragen immer, warum sie nicht mit Papa leben können. Im September gab es ein verlängertes Wochenende, aber ich musste arbeiten. Statt mir haben meine Eltern meine Familie in Niigata besucht. Als sie wieder gefahren sind, hat meine siebenjährige Tochter viel geweint: Sie wollte mit ihnen zurück. Das hat auch meine Frau traurig gemacht.

Warum ziehen Sie nicht zu Ihnen?
Ich muss ja weiter arbeiten hier. Japanische Medien berichten über sowas nicht: wie groß die seelische Belastung ist, wenn man so ein zerrissenes Leben führen muss.

Haben Sie eine Entschädigung bekommen?
Nein. Nur das Rote Kreuz, das hat uns ein paar Haushaltsgeräte für die neue Wohnung gegeben. Bald werde ich bei einer Hilfsorganisation nach finanzieller Unterstützung fragen.

Einige Tage nach Beginn der Atomkatastrophe hatten Sie Ihr Zuhause schon einmal verlassen.

Ja, da ging das Gerücht um, dass es doch zu einer Kernschmelze kommen könnte. Da sind wir nach Nagaoka geflohen.

Aber nur für zwei Wochen – warum?
Im April fing die Schule für meine Tochter an. Und ich habe der Regierung und den Medien vertraut: Die Menschen in Koriyama wurden nicht darüber informiert, dass ihre Stadt bereits verstrahlt war.

Als Sie von der Kontamination erfahren haben – wie haben Sie sich und Ihre Kinder geschützt?

Unsere ältere Tochter durfte nur mit Gesichtsmaske, Hut und langärmeliger Kleidung in die Schule gehen. Und sie musste ihre Hände waschen und gurgeln. Unsere einjährige Tochter habe ich gar nicht ins Freie gelassen. An den Wochenenden haben wir Ausflüge gemacht, weg von hier, damit die Kinder im Freien spielen konnten. Außerdem haben wir auf die Herkunft unserer Lebensmittel geachtet.

Immer wieder tauchen radioaktiv belastete Lebensmittel auf. Wie verlässlich sind die Kontrollen?

Ich traue ihnen nicht. Wir haben schon viel Strahlung abbekommen, trotzdem haben sie die Grenzwerte erhöht. Auch den offiziellen Strahlungsmesswerten traue ich nicht. Vielleicht ist der Wert richtig, aber die Messmethode ist falsch. Manche Stationen messen in 20 Metern Höhe.

Wie lange wird Ihre Familie nun in Niigata bleiben?

Ich glaube, dass ich meine Töchter niemals mehr in die Provinz Fukushima zurückkehren lassen sollte, also auch nicht nach Koriyama. Aber wenn sie erwachsen sind, vielleicht kehrt meine Frau dann nach Koriyama zurück.

Wie haben denn Ihre Nachbarn auf Ihren Wegzug reagiert?

Einige sind auch weggezogen, aber weniger als ich erwartet habe. Es gibt viele



Masashi Kanno, 37, Techniker, wohnt in Koriyama, 70 Kilometer westlich des havarierten AKW Fukushima-Daiichi, und engagiert sich im Fukushima Netzwerk zum Schutz von Kindern vor radioaktiver Strahlung. Das Foto entstand Mitte August am Strand in Niigata, direkt nach dem Umzug seiner Familie dorthin. Kanno kehrte ein paar Tage später allein nach Koriyama zurück. Foto: privat

Menschen hier, die gerne wegziehen würden, es aber nicht können: weil sie nicht genug Geld haben, gerade ein eigenes Haus gebaut haben und so weiter. Wenn sie ältere Kinder haben, wollen die sich oft auch nicht von ihren Klassenkameraden trennen.

Was soll mit dem verstrahlten Koriyama nun geschehen?

Die Stadt hat die Erde auf den Schulhöfen abgegraben. Sonst weiß ich von keiner Aktion. Die Regierung lässt uns im Stich. Regierung, TEPCO (der Betreiber des AKW Fukushima), Präfektur und Stadtverwaltung – wir können ihnen allen nicht trauen. Die vertuschen immer nur. Die Bevölkerung ist machtlos. Und die japanischen Medien können wegen der Macht von TEPCO die Wahrheit nicht berichten.

AtomkraftgegnerInnen warnen seit Jahrzehnten vor der Gefahr eines schweren Atomunfalls. Hat Sie das vor dem 11. März 2011 je beunruhigt?

Nein, gar nicht. Das war damals für mich kein Thema.

Interview: H. Rodemann-Higashi, A. Simon

.ausgestrahlt bietet Dir Material für Dein Engagement gegen Atomkraft an. Bestellung mit diesem Zettel (bitte unbedingt auf der Rückseite Deine Adresse eintragen!) oder online unter www.ausgestrahlt.de/shop. Zusätzlich zu den Materialkosten fallen 4,50 Euro für Versand und Verpackung an.

Der Castor kommt – wir auch!

Weitere Anti-Atom-Materialien gibt es im Webshop auf www.ausgestrahlt.de

GORLEBEN SOLL LEBEN

Transparent „Gorleben soll leben“

für Demo und Balkon, 3 m x 1 m, weißer wetterfester Stoff, immer wieder verwendbar

Transparent – 15 Euro S035

Aufkleber „Gorleben soll leben“

für Auto, Laptop u.v.m., aus PE-Folie (umweltschonend), 19 cm x 5 cm, wetterfest.

Aufkleber – 1 Euro S036

Aufkleber „Wendland-Sonne“

für Auto, Laptop u.v.m., aus PE-Folie (umweltschonend), Set mit drei Aufkleber, großer Aufkleber: ø 10 cm, kleine Aufkleber: ø 4,5 cm.

Aufkleber-Set – 1,50 Euro S037

Wetterfeste Fahne „Wendland-Sonne“

Fahnen klein, 38x30 cm – 3,50 Euro

Fahnen klein, mit Auto-Befestigung – 4,50 Euro S015

Fahnen mittel, 90x60 cm – 7 Euro

MOBILISIEREN UND INFORMIEREN

Flyer Castor-Aktionstag 29.10.

Flyer K109

Plakat „Gorleben soll leben“ Demo am 26.11.

Plakat A1 K113

Plakat A2 K112

Plakat A3 K111

Flyer „Gorleben soll leben“ Demo am 26.11.

Flyer K110

LASS DIE ANTI-ATOM-SONNE AUFGEHEN. ÜBERALL.

Aufkleber „Anti-Atom-Sonne“

wetterbeständiges Material, ideal geeignet für Fahrrad und Auto

Aufkleber 55 mm - 50 Cent A190

Aufkleber 11 cm - 75 Cent A013

Riesenaufkleber 33 cm - 5 Euro A228

Buttons „Anti-Atom-Sonne“

Buttons 57 mm – 1,50 Euro S020

Buttons 37 mm – 1 Euro B007

Buttons 25 mm – 50 Cent S018

Buttons 33 mm, japanisch – 80 Cent S024

Papieraufkleber „Anti-Atom-Sonne“

Aufkleber-Bögen mit 10 Sonnen - 10 Cent S007

FÜR DEMOS UND ANDERE GELEGENHEITEN

Wetterfeste Fahnen mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne

Fahnen klein, 38x30 cm – 3,50 Euro S001

Fahnen klein, mit Auto-Befestigung – 4,50 Euro S002

Fahnen mittel, 90x60 cm – 7 Euro S003

Fahnen groß, 100x90 cm – 10 Euro S004

Maxi-Fahnen, 140x120 cm – 16 Euro S005

Frisbee gelb mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne, ø 22 cm, Material: PP. Hält Dich in Bewegung und bringt Spaß auf der Demo!

Frisbees - 3,50 Euro S010

T-Shirts .ausgestrahlt

aus fair gehandelter Bio-Baumwolle, 15 Euro

Größe Männer Frauen

S _____ Stück T001S _____ Stück T002S

M _____ Stück T001M _____ Stück T002M

L _____ Stück T001L _____ Stück T002L

XL _____ Stück T001XL _____ Stück T002XL

Luftballons

Naturkautschuk, 100% biologisch abbaubar, gelb mit Anti-Atom-Sonne.

50 Luftballons – 10 Euro S030

Papierklebeband „Atomkraft? Nein Danke!“

Rollen à 50 m – 4 Euro S013

Bonbons „Anti-Atom-Sonne“

Beutel mit ca. 210 Bonbons - 8 Euro S012

Magnet „Anti-Atom-Sonne“ aus MDF-Material hergestellt, mit kleinem Magneten auf der Rückseite. Durchmesser: 4 cm

Magnet – 50 Cent S026

Pin aus Weichemaille, mit Schmetterlingsverschluss. Größe: 16x13 mm

Pin – 2 Euro S025

Laterne „Anti-Atom-Sonne“

Laternen ø 24 cm - 5 Euro S019

Ausgefüllten Bogen bitte per Post an .ausgestrahlt, Marienthaler Straße 35 (Hinterhaus), 20535 Hamburg
oder per Fax an 040/2531 89 44.

ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN

„Nein Danke“ – Aufkleber für Atomstandorte

- _____ AKW Brokdorf – 75 Cent S038
- _____ AKW Grafenrheinfeld – 75 Cent S039
- _____ AKW Grohnde – 75 Cent S040
- _____ UAA Gronau – 75 Cent S041
- _____ AKW Gundremmingen – 75 Cent S042
- _____ AKW Isar – 75 Cent S043
- _____ AKW Neckarwestheim – 75 Cent S044
- _____ AKW Philippsburg – 75 Cent S045



Riesenbanner für riesigen Atomprotest.
(Lieferzeit 3 Wochen)

- _____ **Riesenbanner 4m x 4m** – 220€ S033
- _____ **Riesenbanner 8m x 8m** – 800€ S034



BÜCHER

DER REAKTOR

Roman. Elisabeth Filhol berichtet unerschrocken aus dem Leben der Reinigungskräfte der Atomindustrie in Frankreich, ausgezeichnet mit dem Prix France Culture Télérama, 128 Seiten, gebunden.

- _____ **Der Reaktor** – 16,00 Euro B021



SCHWARZWALDMÄDELS

Roman. Ein sehr schwungvoller, satirischer Roman über den Mut, den Mund aufzumachen und sich zu wehren, selbst wenn alles aussichtslos erscheint, 179 Seiten, gebunden.

- _____ **Schwarzwaldmädel** – 18,90 Euro B203

STRALENDE PLAKATE

Eine Sammlung von Plakaten der weltweiten Anti-Atom-Bewegung, Bildband 191 Seiten, WISE und Laka Foundation (Hrsg.)

- _____ **Strahlende Plakate** – 19,80 Euro B204

Vor- und Nachname: _____

Straße und Hausnr.: _____

PLZ und Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon für Rückfragen: _____

Ich bestelle die Materialien wie eingetragen und bitte um Lieferung an oben angegebene Adresse. Es fallen zusätzlich 4,50 Euro für Versand und Verpackung an. Ich überweise nach Erhalt der Lieferung und Rechnung.

Ich will nur den kostenlosen .ausgestrahlt-Rundbrief und auch den kostenlosen E-Mail-Newsletter abonnieren.

Unterschrift
nicht vergessen

! Datum, Unterschrift: _____

BROSCHÜREN

Argumente-Broschüren von .ausgestrahlt. Format A6, jeweils ca. 32 Seiten mit Fakten und Bewertungen, Fragen und Antworten. Stück 40 Cent, ab 10 Ex. 30 Cent/St., ab 100 Ex. 27 Cent/St.

- _____ „Bombenrisiko Atomkraft“ B012
- _____ „Atomenergie dient nicht dem Klimaschutz“ B001
- _____ „Uran: Der schmutzige Atom-Brennstoff“ B004
- _____ „Atomkraftwerke machen Kinder krank“ B003
- _____ „Asse, Gorleben und andere Katastrophen“ B002
- _____ „Sonne, Wind und mehr“ B007

100+15 gute Gründe gegen Atomkraft

Format A6, 76 S., St. 1 Euro, ab 10 Ex. 80 Cent/St., ab 100 Ex. 60 Cent/St. (mit 15 Bonusgründen)

- _____ „100 gute Gründe gegen Atomkraft“ B011



Broschüre „Wie radioaktiv ist meine Bank?“

Informationen von urgewald zu „atomstromfreien“ Geldanlagen. Format A4, 46 S.

- _____ Broschüren – 4,50 Euro B014

PLAKAT – ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN

- _____ **Plakate A2** – kostenlos K107
- _____ **Plakate A3** – kostenlos K108



.ausgestrahlt-RUNDBRIEF

- _____ **Rundbriefe** – kostenlos B008

UNTERSCHRIFTENLISTEN

„Gorleben soll leben“

- _____ **Unterschriftenlisten** – kostenlos K106



Sitzblockade vor dem AKW Grohnde am 2. Oktober Foto: Michaela Mügge/PubliXviewinG

Kein Ende des Widerstands in Sicht

Wer dachte, der Widerstand gegen AKW habe sich mit dem Aus für die acht ältesten Meiler erledigt, hat sich getäuscht. Zehntausende Menschen gehen weiterhin gegen Atomkraft auf die Straße. So finden meist montags in 70–90 Städten regelmäßig Mahnwachen und andere Aktionen statt. Viele Tausend Menschen beteiligten sich zudem an mehreren grenzüberschreitenden Demonstrationen gegen Reaktoren im benachbarten Ausland, unter anderem gegen das AKW Fessenheim im Elsass, das AKW Cattenom in Frankreich an der Mosel und gegen das belgische AKW Tihange. Und im niedersächsischen Grohnde zogen am 2. Oktober rund 1.000 Menschen in einem Demonstrationsszug vor das AKW, das unter anderem mit hochgefährlichen, plutoniumhaltigen MOX-Brennelementen betrieben wird. Der Demo schloss sich eine 24-stündige Blockade des Meilers an. .ausgestrahlt hatte zu den Demos mit aufgerufen.

Fukushima und die Folgen

Die Monate nach Fukushima waren eine extrem arbeitsintensive Zeit für .ausgestrahlt. Acht AKW weniger in vier Monaten – wir meinen, das hat sich gelohnt. Allerdings blieb dabei so manches auf der Strecke, was nicht ganz so dringend war, darunter so essenzielle Dinge wie Buchhaltung und Jahresabschluss. .ausgestrahlt hat die Sommerpause genutzt, diese Baustellen voranzubringen und zu verschlaufen, um nun mit voller Kraft wieder in die nächsten Kampagnen einsteigen zu können.

Schön hier, oder?

Alljährlich über Pfingsten öffnen die Scheunen im Wendland ihre Tore und laden ein zur „Kulturellen Landpartie“. Zehntausende Besucher strömen dann in die idyllische Region, die sich seit 34 Jahren dagegen wehrt, zur Atommüllkippe der Republik zu werden. .ausgestrahlt warb zusammen mit der BI Lüchow-Dannenberg auf Plakaten dafür, bald wiederzukommen – im November, wenn der Castor-Transport ins Zwischenlager Gorleben rollen soll.



Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen

Die Abschaltung der acht ältesten Meiler im März hat das Atomrisiko reduziert. Auch die noch laufenden neun Meiler sind jedoch alles andere als sicher. Fukushima hat gezeigt, welche immensen Schäden ein schwerer Atomunfall verursachen kann – und dass sich die Atomkonzerne dann aus der Verantwortung stehlen. Mehr als 47.000 Menschen fordern daher schon gemeinsam mit .ausgestrahlt: „Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen“. Die AKW-Betreiber sollen eine Versicherung nachweisen, die das volle Risiko auch schwerer Atomunfälle abdeckt. Finden sie eine, machen die horrenden Versicherungsprämien Atomstrom sofort unrentabel. Finden sie keine, müssen sie ihre Reaktoren abschalten. Unterschriftenlisten kannst du unter www.ausgestrahlt.de/shop

Anzeige



Deutschlands grüne Bank

Entscheiden Sie sich jetzt für eine Bank, die **Ökologie** und **Ökonomie** gleichwertig miteinander verbindet. Neben attraktiven Zinsen gibt Ihnen die UmweltBank eine in Deutschland **einzigartige Garantie**: Mit Ihrem Geld finanzieren wir ausschließlich ökologische Projekte – Investitionen in Atomenergie sind bei der UmweltBank grundsätzlich ausgeschlossen.

Vom attraktiv verzinsten **Tagesgeldkonto** bis zur **ökologischen Baufinanzierung** – informieren Sie sich jetzt über unsere vorteilhaften Angebote unter www.umweltbank.de oder rufen Sie uns an: Telefon 0911 / 53 08 – 123. Wir beraten Sie gerne.

 **UmweltBank**
Sicher. Rentabel. Direkt.

„Ich hatte 2.000 warme Schlafplätze im Angebot“

Christina Schuster, Wildkräuter-Expertin und Knobelspiel-Fan, bringt über „Patenschaften“ hunderte Castor-Protestierende von überall her in warmen wendländischen Betten unter

Die Idee kam auf im letzten Jahr: Da war abzusehen, dass viel mehr Leute zu den Castor-Protesten anreisen würden als sonst, auch viele, die noch nie in Gorleben oder auf einer Anti-Atom-Demo waren. Für die wollten wir sogenannte Patenschaften anbieten, wo sie nicht nur übernachten, sondern auf Wunsch auch ein bisschen an die Hand genommen werden können. Wo man gemeinsam frühstückt und dann gemeinsam losgeht sozusagen. Ich mag Knobelien und arbeite gerne mit Tabellen. Also hab ich das in die Hand genommen.

Es gibt hier ja bei jedem Castor viele Camps, für Leute, die an organisierten Aktionen teilnehmen und sich gemeinsam



Foto: publikviewing

darauf vorbereiten wollen. Und es gibt auch weiterhin eine Bettenbörse. Die „Patenschaften“ unterscheiden sich von dieser dadurch, dass man sich schon im Vorfeld ein wenig beschnuppern kann, auch wegen so pragmatischer Dinge wie Rauchen, Katzenallergie und so weiter. Beim Sozialforum in Hitzacker hatte ich schon mal private Übernachtungen vermittelt. Von daher wusste ich: Es ist ganz wichtig, dass die Gastgeber das Gefühl haben, sie kriegen passende Leute.

Wir haben ein paar Anzeigen geschaltet, es gab Berichte in der Lokalpresse. Am Ende hatte ich knapp 2.000 warme Schlafplätze im Angebot, über 1.200 davon konnte ich vermitteln! Manche Leute stellten nicht etwa ein einzelnes Bett zur Verfügung, sondern gleich zwei, drei Zimmer. Mich riefen ältere Damen an mit 70 Jahren, die sagten: „Das will ich auch machen.“

Anzeigen

www.fechenbach.de
 Tel: 05232 64540 info@fechenbach.de

Wir liefern Materialien mit wichtigen Themen und bringen Eure Motive auf T-Shirts, Luftballons, Buttons, Aufkleber, Taschen, Pins, Tassen ...

... und viele interessante Bücher zu Politik in Praxis und Theorie

DIE Druckerei für Recyclingpapier

recycling-flyer

www.recyclingflyer.de

Von Null auf Kult!

Gratis Katalog anfordern: Tel. +49 (0)58241955-0 info@werkhaus.de

100% Made in Germany

- Innovative Produkte
- Ökologischer Anspruch
- Soziale Verantwortung

werkhaus.de

14,90 €

20 Jahre WERKHAUS 1992 - 2012

Echt abgefahren
 Der legendäre Samba Bulli geht auf ihrem Schreibtisch auf große Fahrt und zieht alles magisch an, was jetzt noch rumliegt.

Um das Angebot unter den Auswärtigen bekannt zu machen, hatten wir auf der Demo in Berlin massenhaft Postkarten verteilt. Die ersten Anrufe kamen noch während der Demo. Und es ging weiter bis zum letzten Tag vor dem Castor. Ich konnte das Wachsen des Widerstands richtig mitverfolgen.

Aus vielen „Patenschaften“ haben sich freundschaftliche Kontakte entwickelt. Wer sich hier im Wendland mal an den Protesten beteiligt hat, vergisst das nicht so schnell. Dieses Sich-behilflich-Sein, dieses Gemeinschaftsgefühl, das rüberkommt, weil man gemeinsam gegen den Castor ist, das ist generations-, geschlechter- und die politische Orientierung übergreifend. Wenn man das nicht erlebt hat, ist das schwer zu erklären.

Wie viele dieses Jahr kommen? Keine Ahnung. Die ersten haben schon angefragt. Letztlich hängt aber viel davon ab, dass sich jetzt viele entscheiden, ins Wendland zu fahren, und dass sie dann überlegen, wen aus ihrem Bekanntenkreis sie noch ansprechen. Die Erfahrung zeigt: Wenn einer fährt und weiß, er kriegt hier ein warmes Bett, dann zieht das viele weitere Menschen nach sich.

www.gorleben-castor.de

[Menüpunkt „Übernachten“]

„Wir wollen eine Jugendblockade organisieren“

Robert Gross, 19, Abiturient und Praktikant, schmiedet ein bundesweites Jugendbündnis gegen den Castor und plant, mit vielen jungen Leuten die Endlager-Bauarbeiten zu blockieren

Im Vorfeld der letzten großen Demos Ende Mai habe ich die Jugendgruppen und -organisationen von Gewerkschaften, Parteien und anderen Initiativen in Hamburg angesprochen, ob wir uns alle mal treffen wollen und besprechen, wie wir zu Atomkraft stehen. Denn ich glaube, wenn die Jugendorganisationen alle zusammenarbeiten, können wir ein viel stärkeres Zeichen setzen. Gleich beim ersten Treffen stellte sich dann heraus, dass wir uns, was Atomkraft angeht, ziemlich einig sind – obwohl sich unsere Meinungen in vielen anderen Punkten sehr unterscheiden. Den Atomausstieg wollen wir jedoch alle.

Als Vertreter des Bündnisses habe ich auf der Demo dann eine Rede gehalten, vor 20.000 Menschen. Schon bei der Menschenkette von Brunsbüttel nach Krümmel 13 Monate zuvor hatte ich auf der Bühne gestanden. Aber das hier war echt was anderes – und ein ziemlich tolles Gefühl, zu sehen, wie die Rede auch Begeisterung ausgelöst hat!

Nach dem Abi habe ich ein Praktikum bei .ausgestrahlt angefangen. Mein Ziel ist, dass möglichst viele junge Leute ins Wendland kommen und sich an den Castor-Protesten beteiligen. Dazu



Foto: privat

werden wir den Jugendorganisationen auf Bundesebene einen Aufruf zuschicken mit der Bitte, ihn zu unterstützen und über ihre Verteiler weiterzuschicken. Ich will zeigen, dass auch wir Jüngeren gegen ein Atommülllager in Gorleben und gegen die weitere Produktion von Atommüll sind. Dass wir den Älteren dankbar sind, dass sie den Kampf dagegen nicht aufgegeben haben. Und, dass wir uns weiter mit diesem Thema beschäftigen werden. Denn die Atommüllfrage wird uns und noch viele Generationen nach uns betreffen. Ob wir da auch schon zu einer gemeinsamen Aktion aufrufen werden, ist noch nicht ganz klar. Es könnte ja zum

Beispiel bei der Demo eine Art Jugend-Block oder eine Blockade geben. Für die Zeit nach dem Castor habe ich das mit einem Freund aber schon fest ins Auge gefasst: Im Rahmen der Kampagne Gorleben365, deren Ziel es ist, die Endlagerbaustelle an möglichst vielen Tagen im Jahr zu blockieren, wollen wir eine Jugendblockade organisieren, vermutlich im Februar oder Anfang März – übers Internet und natürlich wieder über die Jugendorganisationen. **Facebook-Gruppe:** Suche nach „Jugendblockade - Gorleben 365“ www.gorleben365.de

„Ein denkwürdiger Freud'scher Versprecher“

Babs Günther, Sozial- und Theaterpädagogin, streitet mit dem „Schweinfurter Aktionsbündnis gegen Atomkraft“ weiter für eine sofortige Stilllegung des AKW Grafenrheinfeld und anderer Reaktoren

Acht AKW sind abgeschaltet – Grafenrheinfeld soll noch bis Ende 2015 weiterlaufen. Damit sind wir nicht zufrieden. Denn dadurch, dass jetzt irgendwelche Abschalttermine festgelegt wurden, sind die AKWs ja nicht sicherer. In Grafenrheinfeld bemerkte Eon 2010 einen Riss an einem Rohr im Primärkreislauf – und fuhr das AKW dann einfach wieder hoch! Als das öffentlich wurde, hat das die Bevölkerung hier doch sehr aufgebracht. Die Eon-Sprecherin reiste an. „Bei uns geht Wirtschaftlichkeit immer vor Sicherheit“, verkündete sie – was für ein denkwürdiger Freud'scher Versprecher!

Unsere Forderung lautet nach wie vor: Abschalten, sofort! Das werden wir am 29. Oktober auf einer großen Demo kundtun. Das Thema Castor greifen wir da ebenfalls auf. Letztes Jahr etwa haben wir schubkarrenweise „Atommüll“ ausgekippt und die Leute aufgefordert, mit Besen und Schrubbern zu kommen. Oder Radioaktivitätszeichen auf den Boden geklebt und gezeit: Dieser Dreck geht nicht weg, man kann sich anstrengen, wie man will. Unser zweites Anliegen ist die Energiewende. Wir wollen, dass Kommunen und Bürger selbst tätig werden, etwa über



Foto: privat

Bürgerbeteiligungsanlagen, damit das nicht wieder so eine Monopolgegeschichte wird. Unser Bündnis ist ein Zusammenschluss von vielen Initiativen und Gruppen. Von Adventsaktionen in der Innenstadt bis zum „Brückenfest“ gegen die „Brückentechnologie“ haben wir schon einiges auf die Beine gestellt. Höhepunkt war der Sternmarsch am Tschernobyl-Jahrestag mit 15.000 Menschen. Außerdem haben wir Busse zu den großen Demos organisiert – vielleicht wird es auch einen zur Castor-Demo in Dannenberg am 26.11. geben.

Seit Fukushima machen wir montags Mahnwachen, anfangs wöchentlich, seit August monatlich. Da kommen immer noch um die 100 Leute und wir machen in jedem Fall weiter bis zum Fukushima-Jahrestag im März. Überhaupt sind wir fest entschlossen, weiter am Thema zu bleiben. Die Atommüllfrage ist vollkommen ungeklärt, Uranabbau, Hermes-Bürgschaften, leukämiekranken Kinder: Da kann man sich nicht zurücklehnen und sagen „Naja, Ende 2015 ist es doch dann gut.“

www.antiatomgrafenrheinfeld.bi-gochoheim.de

Impressum

.ausgestrahlt
Marienthaler Straße 35
20535 Hamburg
info@ausgestrahlt.de
www.ausgestrahlt.de

Spendenkonto
.ausgestrahlt e.V.
Nr. 2009306400
BLZ 430 609 67
GLS Gemeinschaftsbank

Redaktion: Jochen Stay, Stefan Diefenbach-Trommer | Mitarbeit: Armin Simon, Christiane Knoppe, Hiromi Rodemann-Higashi, Peter Dickel, Susanne Hylla, Suse Neubronner |
Layout: www.holgermueller.de | Druck: Bayreuth Druck + Media. Gedruckt auf Recyclingpapier |
Auflage: 100.000 | V.i.S.d.P.: Jochen Stay



Rudern im Salzsee

Das rumänische Städtchen Turda zeigt, wie sich Schächte und Stollen im Salzstock nutzen lassen: als Freizeitpark mit Riesenrad, Konzertsaal und Aussichtsterrassen auf dem unterirdischen Salzsee. Wer mag, kann eine Runde im Ruderboot drehen. Eine Vision auch für den Salzstock in Gorleben? Rudern jedenfalls ist auf jeden Fall weniger gefährlich als gefluteter Atommüll.



Fotos: Bernd Ebeling/publicviewing

Wer ist .ausgestrahlt?

.ausgestrahlt ist eine bundesweite Anti-Atom-Organisation und Mitmach-Kampagne. Wir unterstützen AtomkraftgegnerInnen, aus ihrer Haltung öffentlichen Protest zu machen. Wir machen Aktionsangebote und stellen Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung. Mach mit!

Wer macht .ausgestrahlt?

Viele Gruppen und Einzelpersonen nutzen die Angebote von .ausgestrahlt und machen mit. Hinter der Planung von .ausgestrahlt steckt eine 19-köpfige Gruppe von Ehrenamtlichen, Angestellten und PraktikantInnen.

.ausgestrahlt braucht FörderInnen

1.050 Förderer und Förderinnen spenden bereits regelmäßig für die Arbeit von .ausgestrahlt. Seit wir im Sommer auch im Rundbrief dazu aufriefen, unseren Einsatz gegen Atomkraft durch Förderspenden abzusichern, sind fast 300 FörderInnen dazugekommen – vielen Dank! Wenn auch Du .ausgestrahlt regelmäßig unterstützen möchtest, dann klick auf www.ausgestrahlt.de/foerderer

Personalwechsel bei .ausgestrahlt

Das Büroteam, in den Wochen nach Fukushima zeitweise 23 Leute stark, ist inzwischen wieder auf zehn Angestellte geschrumpft, die sich etwa sieben Stellen teilen.

Jacob Fricke ist nach einem Jahr zu LobbyControl gewechselt und macht dort jetzt gute Arbeit gegen den verdeckten Einfluss von Lobby-Organisationen auf die Politik. www.lobbycontrol.de Neu im Team sind seit Anfang Oktober Suse Neubronner, die schon im Frühjahr drei Monate bei .ausgestrahlt mitgemischt hat, und Kerstin Küster. Beide kümmern sich u.a. um die Gorleben-Mobilisierung und die Endlager-Kampagne.

Praktikum bei .ausgestrahlt

.ausgestrahlt sucht ab sofort wieder PraktikantInnen für jeweils drei bis sechs Monate. Du solltest in der zweiten Hälfte eines Studiums oder einer ähnlichen Qualifikationsphase sein. www.ausgestrahlt.de/praktikum

Warum wir Du schreiben

Wir meinen: Wer zusammen arbeitet, duzt sich. Meistens. Viele Aktive fänden ein „Sie“ sehr distanziert. Also: Sei willkommen in der Anti-AKW-Bewegung!

Regionalkontakt gesucht?

Auf www.ausgestrahlt.de/regional findest Du Adressen von Gruppen, die gegen Atomenergie aktiv sind und die mit .ausgestrahlt zusammenarbeiten. Dort stehen auch Termine regionaler Anti-Atom-Aktionen. Du kannst Eure Termine dort veröffentlichen.

Unterstützung für Anti-Atom-Initiativen

Ob zur Aktionsplanung oder für Gruppenprozesse: .ausgestrahlt vermittelt eurer Gruppe erfahrene TrainerInnen und ModeratorInnen. Willst Du eine neue Gruppe gründen, bieten wir Dir an, per E-Mail an Adressen in der Region eine Einladung zu verschicken.

E-Mail-Newsletter für aktuelle Infos

Um auf dem Laufenden zu bleiben und rechtzeitig von neuen Aktionen, Materialien, Terminen und atompolitischen Entwicklungen zu erfahren, solltest Du auf www.ausgestrahlt.de den kostenlosen E-Mail-Newsletter von .ausgestrahlt abonnieren.